



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze**

Von Mainz bis Koblenz

**Klapheck, Richard**

**Düsseldorf, 1925**

Pfarrkirche und Wohnhäuser

---

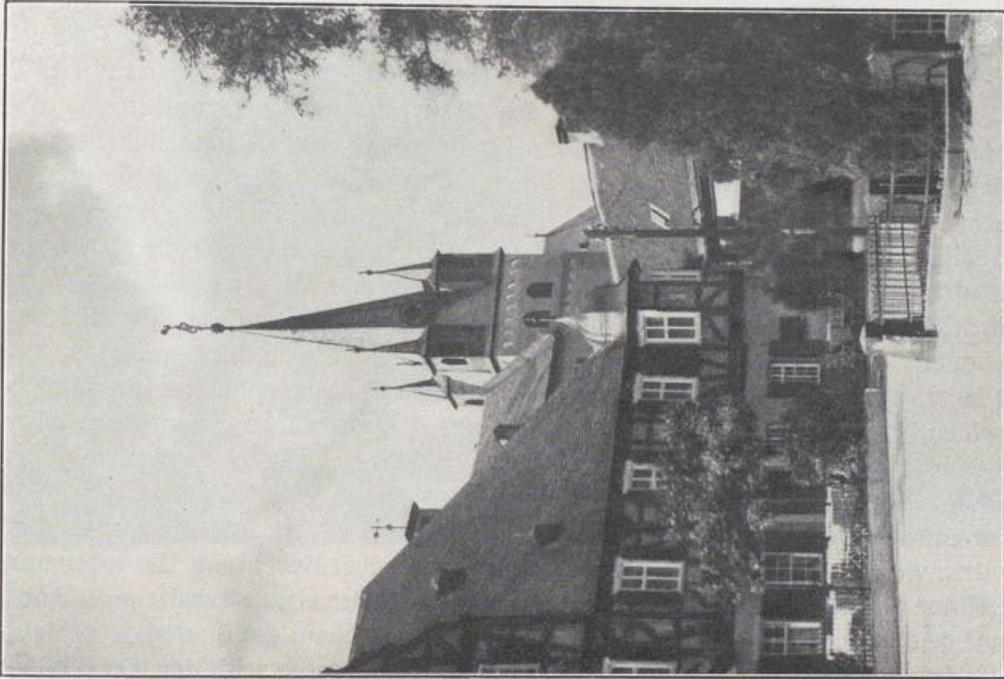
[urn:nbn:de:hbz:466:1-51561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51561)



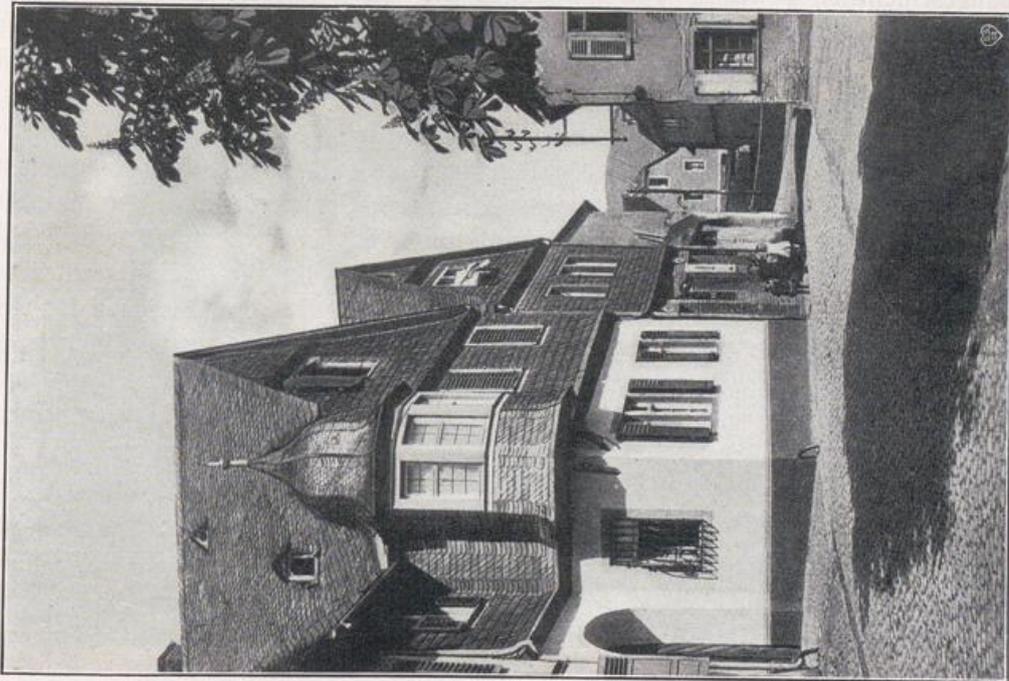
Oestrich.  
Gasthaus „Zum Schwan“ (1628). Vgl. Bild 55<sub>1,2</sub>.

d. h. äußerlich einem Steinbau gliche, die Prämie geringer würde und veranlaßte den Besitzer, daß ...

Rechts vom Gasthaus „Zum Schwan“ ragt der gedrungene Kirchturm in das Bild des Landeplatzes hinein (Bild 55<sub>2</sub>). Ein schmales Gäßchen führt zu ihm hinauf. Auf einem baumbestandenen Kirchplatz wächst aus dem südlichen gotischen Seitenschiff der romanische Turm des 12. Jahrhunderts. Den spätgotischen Kirchenbau aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts hatten 1535 die Schweden zerstört. Erst Ende des vergangenen Jahrhunderts konnte er wieder hergestellt werden. Die Raumwirkung der dreischiffigen Hallenkirche ist schön. Madonna und Johannes umstehen im Chorbogen den Gekreuzigten. Auch die farbige Behandlung des Raumes ist sehr ansprechend. Man wird an die Wiederherstellung der Valentinskirche zu Kiedrich erinnert (Bild S. 39). Hinter dem Chor, neben dem in seinen Farben noch wohl erhaltenen Kalvarienberg, führt eine Pforte aus dem Kirchplatz zur sogenannten „Burg“, dem ehemaligen Burgsitz des Rittergeschlechtes von Freile. Später kam er in den Besitz des Mainzer Domkapitels, das ihm im 18. Jahrhundert die heutige schöne Hofanlage gab. Oestrich ist ein Ort zahlreicher Plätzchen, die krumme Straßenzüge miteinander verbinden. Eine geschickte Gruppierung der Häuser, der gegebenen Natursituation glücklich angepaßt, hier und da ein Giebel, oder an einer Straßenecke ein Erker mit barocker Haube, schuf eine Fülle malerischer Bilder (Bild S. 55<sub>1</sub>). Vom Kirch- und Marktplatz winden sich die Gassen und Straßen hinunter zum Rhein. In der Land- und Rheinstraße reden mehrgeschossige stattliche Adelshöfe und Patrizierhäuser von dem Wohlstande des Weinortes im 17. und 18. Jahrhundert. Wenn nur die Häuser des 17. Jahr-



Oestrich.  
Gasthaus „Zum Schwan“ (1628) — vgl. Bild S. 54 — und romanischer Turm  
(12. Jahrh.) der Pfarrkirche.



Oestrich.  
Mühlstraße.

hunderts noch so unberührt wären wie das schmucke Erkerhaus neben dem Benefiziatsbrunnen oder, schon wiederhergestellt, wie das Gasthaus „Zum Schwan“!

Von Oestrich nach Mittelheim ist ein kurzer Spaziergang nur. Mitten in Weinbergen, statt eines Gottesackers, lagert am Ufer sich hin, umgeben von alten Herrensitzen des 18. Jahrhunderts und Gärten, von hohen Bruchsteinmauern eingefast, dahinter wieder der Zug der Berge mit malerisch gelegenen Weinorten, die Kirche des Heiligen Egidius (Bild S. 57,<sub>2</sub>), unverändert, ohne irgendwelche späteren baulichen Eingriffe so, wie das 12. Jahrhundert das Bauwerk in die Landschaft stellte, schmuck- und turmlos bis auf die Gliederung der Doppelfenster des gedrückten Vierungsturmes. Schlicht die Pultdächer und Rundbogenfenster, nicht einmal ein Hauptgesims am Bau. Flachgedeckt das Innere, ohne Gliederung die Pfeiler, der unberührte Urtyp einer flachgedeckten Kreuzbasilika, ein kunstgeschichtliches Schulbeispiel; und ebenso interessant der alte, noch erhaltene Eisenbeschlag der Eingangstür. Von dem Nonnenkloster, dem ehemaligen Egidienkloster, zu dem einst die Kirche gehörte, ist nichts mehr erhalten.

Unweit Mittelheim liegt am Flußufer in Winkel ein anderes altersgraues Bauwerk, vielleicht von noch größerer kunstgeschichtlicher Bedeutung, das sogenannte „Graue Haus“ oder auch „Greiffenstein“ genannt, der älteste erhaltene Wohnbau auf deutschem Boden (Bild S. 57,<sub>1</sub>). Es soll das Wohnhaus des Bischofs von Mainz, des früheren Abtes von Fulda, Hrabanus Maurus, gewesen sein, der hier 856 entschlafen sei. Die Archäologie mochte an das hohe Alter des Hauses nicht gerne glauben und hat es zwei Jahrhunderte später ansetzen wollen, indessen der gelehrte Konrad Plath demnächst die Überlieferung des Grauen Hauses urkundlich und baugeschichtlich beweisen will. Hrabanus war der besondere Gönner Winkels. Das Hungerjahr 850 bezwang er, indem er den Armen seine eigenen Kornspeicher öffnen ließ. „Dem Größten Wohltäter Winkels“ liest man an seinem Standbild vor dem südlichen Seitenschiff am Eingang in die Pfarrkirche, die ihr steilsteigendes, hohes Dach aus dem Ortsbilde hebt. Diese Kirche hat bei ihrem späteren Umbau im 17. Jahrhundert am nördlichen Seitenschiff ebenfalls ihren alten romanischen Turm beibehalten. Seit Hrabanus war Winkel oft Sommerresidenz der Mainzer Erzbischöfe. In der langgezogenen Hauptstraße lebt in dem stattlichen Fachwerkbau, dem „Zehntenhof“, noch die Erinnerung an die Weingerechteste der Erzbischöfe fort. Herrliches rollte hier aus dem Winkeler Ländchen für die Residenz in Mainz zusammen; und zu dem Besten des gesegneten Stückchens Erde, wetteifernd mit den Kostbarkeiten des benachbarten Johannesberg und Hallgarten und den ersten Rheingaukreszenzen, zählt jener Wein, der seinen Namen trägt nach dem Schloß auf halber Höhe zwischen Mittelheim und Winkel, malerisch vom Fluß her zwischen Weinbergen gebettet, Schloß Vollrads. Von der Landstraße her steht man in wenigen Minuten vor dem Schloßportal (Bild S. 59,<sub>1</sub>). Links das Herrenhaus mit den anschließenden, langgestreckten Hofflügel; rechts der Park mit dem idyllischen Gartenhaus; in der Mitte, aus dem Wasser aufsteigend, der alte Burgturm. Friedrich von Greiffenclau hat bald nach 1300 hier sich seine Burg errichtet.

Die Greiffenclau sind ein Zweig des uralten Geschlechtes der Herren von Winkel,